Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 Viertelj. 85 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jgn. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.
 Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen
 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 193.

Mittwoch, 26. August 1874. — Morgen: Josef Cal.

7. Jahrgang.

Zu den Landtagswahlen.

Bier Sitze in unserer Landstube stehen verwaist und harren der Neubesezung durch die gesetzlichen Wahlen. Graf Alexander Auersperg, unser allverehrter Landespräsident, ist todt, Baron Pfalltrern, durch eine Reihe von Jahren Mitglied des Landtages und in letzter Zeit Vertreter der Curie des krainischen Großgrundbesizes im Reichsrathe, eine besonders in Grundsteuerregulierungsangelegenheiten unerseßliche Kraft, hat aus Familienrücksichten sein Mandat sowohl als Landtags- wie als Reichsraths-
 deputierter zurückgelegt. Dr. Suppan, ein durch Geist und Wissen hervorragender Führer der verfassungstreuen Partei, ein uner müdlicher Vorkämpfer für Fortschritt und freiheitliche Gestaltung unseres öffentlichen Lebens, sah sich genöthigt — zum großen Leidwesen seiner Gesinnungsgegnossen — sein Landtagsmandat wegen Geschäftsüberbürdung niederzulegen und so steht sich die Landesvertretung einer unerseßlichen Arbeitskraft, die Partei eines ihrer Vorkämpfer im Landtage beraubt. Herr Dechant Grabrjan von Wippach endlich, einer der hartgesotesten Streithähne im ultramontanen Lager, hat ebenfalls sein Mandat, und zwar „aus Gesundheitsrücksichten“ niedergelegt. Ohne hier im mindesten Anlaß zu nehmen, einen Vergleich zu ziehen zwischen der segensreichen Thätigkeit der erstgenannten Landtagsabgeordneten und der systematischen Anfeindung jedes fortschrittlichen Gedankens vonseite des letztern, glauben wir nur der Stimmung aller Patrioten im Lande Ausdruck zu geben, wenn wir behaupten, daß das Land Krain das patriotische Wirken der drei

erstgenannten stets in ehrender und dankbarer Erinnerung behalten wird, während das ohnmächtige, mit Fanatismus gepaarte Ankämpfen des letztern gegen den Culturfortschritt der verdienten Vergessenheit anheimfällt.

Binnen kurzem werden nun, da die jährliche Landtagsession nahe rückt, die Neuwahlen für die vacant gewordenen Landtagsmandate ausgeschrieben werden. Wir glauben schon jetzt die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß die Reihen der liberalen Partei durch diese Neuwahlen keinen Abbruch erleiden werden, da wir überzeugt sind, daß der Großgrundbesitz in seiner bewährten Verfassungstreue nur dem Fortschritte aufrichtig huldigende Männer in den Landtag wählen wird, da wir ferner als über allen Zweifel erhaben annehmen, daß in unserer Landeshauptstadt das freisinnige Bürgerthum den Sieg über die Dunkelmänner und die nationale Beschränktheit davontragen und seine Stimme in glänzender Majorität auf den verfassungstreuen Candidaten vereinigen wird. Auch für die Wahl in Wippach und Idria ist Aussicht, daß wenigstens kein der ultramontanen Partei angehöriger Vertreter die Majorität erlangen werde.

Unser Hauptinteresse bei den bevorstehenden Wahlen concentrirt sich auf die Wahl in der Landeshauptstadt. Wie unseren Gesinnungsgegnossen bekannt sein dürfte, haben die beiden Fractionen der Gegner, die Alt- und Jungsovenen, oder wie die letztern wollen, die Ultramontanen und Nationalen, einen der in ihrem Lager nicht seltenen Compromisse geschlossen und sich über einen Candidaten unbestimmter Farbe geeinigt, der nicht Fleisch, nicht

Fisch, weder kalt, noch warm, auch für die Arbeiten im Landtag in keiner Beziehung eine irgendwie erhebliche Kraft, der einfach die Aufgabe überkömmt, in allem und jedem für die national-kericale Landtagsfraction zu stimmen. Da nun die Gegner diesmal mit einem schon lange nicht dagewesenen Kraftangebot ins Treffen zu rücken willens sind, so handelt es sich für das liberale, verfassungstreue Bürgerthum Laibachs nicht blos darum, ihrem Candidaten einfach zum Siege zu verhelfen, nein, dieser Sieg muß ein glänzender sein, es gilt zu zeigen, daß die fortschrittlich gesinnte, zu keinen Compromissen mit der Partei der Finsternis sich bequemmende Majorität der Landeshauptstadt eine unanfechtbare, durch keine noch so große Anstrengungen der Gegner zu erschütternde sei. Es ist eine Ehrensache der Stadt Laibach, den Ruf der Intelligenz, des Fortschrittes und der Bildung, wie der unwandelbaren Verfassungstreue, den es schon wiederholt bei den hartnäckigsten Wahlkämpfen glänzend bewiesen, auch in dem bevorstehenden unbemakelt zu bewahren, es ist dies eine Ehrenpflicht der Landeshauptstadt gegenüber dem Lande und dem Reiche.

Welcher freisinnige Wähler sollte nicht seinen Stolz darein setzen, seiner staatsbürgerlichen Pflicht gewissenhaft nachzukommen, an der Wahl eines gesinnungstüchtigen Vertreters der Landeshauptstadt im Landtage sich zu betheiligen? Kann es einen geben, der die Mühe an die Wahlurne zu treten scheut, der es übers Herz brächte, den guten Ruf der Partei bloßzustellen und auf ihr den Makel der Sorglosigkeit, der Disciplinlosigkeit, der Vernachlässigung ihrer wichtigen Interessen und daher der

Feuilleton.

Stigmatisationschwindel.

Wir haben neulich die Wunderdinge mitgetheilt, welche der ultramontane Redacteur und Reichstagsabgeordnete Majunke von einer „gottbegnadeten Jungfrau“ Louise Lateau, an der sich jeden Freitag die Wundenmale Christi zeigen, erzählt hat. Im Hinblick auf diesen allerneuesten Schwindel hat eine Parallele, welche ihr Ende vor dem Criminalgerichte gefunden hat, ein erneutes Interesse. Sie findet sich in actenmäßiger Darstellung mitgetheilt in J. D. H. Kemme's „Criminal-Bibliothek“ und wird jetzt von der „Westf. Ztg.“ in folgendem Auszuge wiedergegeben:

Einige Zeit vor Beginn des Jahres 1848 wurde in das Kloster „Zur ewigen Anbetung“ in Steierberg im Canton Schwyz in der Schweiz ein junges Frauenzimmer aufgenommen, das krank zu sein vorgab. Ihr Name war Theresia Städeln. Sie war im Jahre 1823 zu Böhlingen im Großherzogthum Baden von armen Eltern geboren, von

denen sie schon frühe zum Betteln ausgeschickt wurde. Später erhielt sie einen dürftigen Schulunterricht, worauf sie bei fremden Leuten in Dienst trat, jedoch wurde der Lohn hiefür von ihren Eltern eingezogen. Zuletzt vor ihrer Krankheit kam sie nach Karlsruhe an das Theater, wo sie einen jungen Menschen, Namens König kennen lernte, den sie heiraten wollte. Als dieser jedoch erfuhr, daß Theresia Städeln sich einem liederlichen Lebenswandel ergeben habe, ließ er von ihr ab. Vom Theater in Karlsruhe begab sie sich nunmehr in das genannte Kloster zu Steierberg, dem ein Vicar Kollfuß vorstand, ein Mann, der schon wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit und wegen Betrügereien in Untersuchung gestanden und dessen Kloster kurze Zeit nach dem Eintritt der Theresia Städeln von der Regierung des Cantons Zug geschlossen wurde. Vicar Kollfuß erklärte nun kurzweg, die Theresia Städeln sei vom Teufel besessen, wobei er gleichzeitig die charakteristische Bemerkung fallen ließ: „Wenn dieses Kind in diesen Leiden ist, so kann uns das noch Glück bringen!“ Ob nun der genannte Vicar weiter nach einem vorher überlegten und mit der Theresia Städeln abgekarteten Plane handelte, geht aus den Acten

nicht hervor; auch hat die Theresia später dieserhalb keine Geständnisse gemacht. Die „Besessene“ wurde jetzt in das Kloster zu Einsiedeln, jenen berühmten Wallfahrtsort, gebracht, in welchem sich die drei Exorcisten Anathasius, Franciscus und Stephanus, befanden. Den fortgesetzten Bemühungen dieser drei Patres, namentlich aber des letzteren, gelang es schließlich, den Teufel wieder ad locum und zu spedieren und die Theresia von ihrer Pflage zu befreien.

Im Juli 1848 wurde Theresia aus dem Kloster zu Einsiedeln entlassen und dem Pastor Köllin in Menzingen im Canton Zug, als „eine früher sehr (vom Teufel) geplagte, nunmehr aber vollkommen geheilte Person zur besondern Obhut“ übergeben. Pfarrer Köllin, wie es scheint ein frommer aber sehr beschränkter Herr, brachte die Theresia bei einer ihm befreundeten Familie in Menzingen unter, wo sie jedoch nicht lange verblieb. Denn kurze Zeit nach ihrer Ankunft daselbst zeigte es sich, daß die Beschwörungen der genannten drei Patres keine vollkommenen gewesen waren. Theresia erzählte nemlich dem Pfarrer, es sei ihr mehrermale an abgelegenen Stellen jenes Ortes ein junger

politischen Unreife zu laden? Wir hoffen und glauben es nicht. Und wir rufen deshalb allen Fortschrittsfreunden unter der Bürgerschaft Laibachs, allen unsern Gesinnungsgenossen ohne Ausnahme zu: Mitbürger, Parteigenossen, an die Wahlurne, Mann für Mann! Es gilt die Ehre der Landeshauptstadt, es gilt unsere eigene Ehre!

Politische Rundschau.

Laibach, 26. August.

Inland. Laut Artikel XII des Gesetzes vom 24. Dezember 1867, betreffend das Zoll- und Handelsbündnis mit den Ländern der ungarischen Krone, steht es jedem der beiden Theile frei, nach Ablauf der ersten fünf Vertragsjahre zum Behufe von Abänderungen der Bestimmungen dieses Bündnisses Unterhandlungen zu beantragen, welche der andere Theil nicht ablehnen kann. Mit Rücksicht darauf und auf die diesbezüglich in den Ländern der ungarischen Krone eingeleiteten Vorerhebungen wurden die Handels- und Gewerbekammern vom Handelsminister eingeladen, die Bestimmungen des Zoll- und Handelsbündnisses auf Grund der bisherigen Erfahrungen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, und über die volkswirtschaftlichen Wirkungen desselben und insbesondere über die Frage, in welchen Punkten etwa Abänderungen einzelner Bestimmungen wünschenswerth wären, ein Gutachten abzugeben.

Die Conformität in der Ehegesetzgebung in beiden Reichshälften wird nach einer officiösen Mittheilung sorgfältig berücksichtigt werden. Dem österreichischen und ungarischen Parlamente sollen gleiche Vorlagen über eine Reform des bestehenden Ehegesetzes unterbreitet werden. Der Gesetzentwurf, mit dessen Ausarbeitung eben das österreichische Justizministerium beschäftigt ist, beseitigt das aus der Religionsverschiedenheit entstehende Ehehindernis, acceptiert jedoch bloß die facultative Civilehe. Bekanntlich hat Stefan Bitto den ungarischen Deputierten die Einführung der obligatorischen Civilehe feierlichst versprochen.

Die am 21. d. eingetretene Großjährigkeit des Kronprinzen veranlaßt „Pesti Naplo“ zu der Frage, ob Erzherzog Rudolph auch nach ungarischen Gesetzen mit seinem 16. Geburtstag die Majorität erreicht habe. Das genannte Blatt erwähnt einiger Fälle aus Ungarns Geschichte, in welchen die Großjährigkeit der Könige in frühem Alter eingetreten sei, nirgends wäre jedoch erwähnt, wann gesetzlich die Minorität aufhöre und die Großjährigkeit beginne. Im Jahre 1848, sagt „Naplo“ weiter, ist Franz Josef I. zwar mit achtzehn Jahren auf den Thron gestiegen, und es wurde bei uns diesbezüglich nie eine Bemerkung gemacht; festgestellt ist aber die Großjährigkeit des Kronprin-

zen bei uns nicht. Es wäre deshalb jedenfalls notwendig, auch bei uns ein hierauf bezügliches, mit den in Oesterreich bestehenden Gesetzen conformes Gesetz zu schaffen.“ Auch in Oesterreich gibt es kein ähnliches, unter Mitwirkung aller legislativen Factoren zustande gekommenes Gesetz. Die Großjährigkeit des Kronprinzen ist durch das Hausgesetz der Dynastie festgesetzt, und dieses dürfte wohl auch jenseits der Leitha gleichwie in Oesterreich respectiert werden.

Der kroatische Landtag wird in dieser Woche seine Beratungen wieder aufnehmen. Der Landtags-Schulsausschuß hat bereits die Berathung des Volksschulgesetz-Entwurfes beendet. Die Landesregierung hat auch schon den vom ungarischen Ministerium beanstandeten Gesetzentwurf über die politische Landesverwaltung umgearbeitet. Betreffs der Organisation der erstinstanzlichen Gerichte und der Competenz der Bezirksamte herrschen im Landtage und in der Codificationscommission Meinungsverschiedenheiten.

Ausland. Zwei Ausschreiben, das eine betreffs des Civilehegesetzes von dem evangelischen Oberkirchenrathe in Berlin, das andere von dem Bischof Ketteler betreffs der Sedan-Feier erlassen, stehen oben unter den aus Deutschland eingegangenen Nachrichten. In dem ersteren wird die protestantische Geistlichkeit Preußens zu bedingungslosem Gehorsam aufgefordert und die Ansicht widerlegt, als ob die Civilehe dem kirchlichen Leben Eintrag thue. Die Emanation Kettelers hat zum Zwecke, die deutschen Katholiken von der für den 2. September bevorstehenden Sedan-Feier fernzuhalten. Der mainzer Oberhirt wähnt es recht pfiffig anzustellen, indem er die Sedan-Feier als ein Fest des Liberalismus darstellt; in der That aber ist dieser dialectische Kniff eine Blumphantasie sondergleichen. Es gibt kaum eine öffentliche Manifestation, welche in so hohem Grade wie die Gedächtnisfeier des 2. September ein nationales Gepräge an sich trägt und von jeglicher Parteistellung unabhängig wäre. Wenn gleichwohl Herr v. Ketteler die glorreichsten Erinnerungen des gesammten deutschen Volkes in das Getümmel des Parteikampfes hineinzuziehen trachtet, so vergißt er nur das eine, daß dadurch der Ultramontanismus sich so offen und rückhaltlos, wie er es noch nie gethan, als reichsfeindliches Element bekennen würde.

Der berner „Bund“ veröffentlicht eine Thatsache, welche zeigt, auf welche gewissenlose Art die Ultramontanen den Carlisten Recruten zuführen. Die wohlhabenden katholischen Familien im Jura lassen ihre Söhne, damit der Apfel nicht weit vom Stamme falle, am liebsten in französischen Anstalten, in Besançon und Dôle, erziehen. Nun sind kürzlich aus der letzteren Anstalt dreiunddreißig

Studenten, meist sehr begüterten, zum Theile adeligen Familien angehörend, plötzlich verschwunden — als Angeworbene für das Carlistenheer! Unter ihnen auch der Sohn eines ultramontanen pruntrutten Großrathes. Umsonst reiste dieser schnell nach, die Spur ist bis jetzt verschwunden. Man fand einen Brief vor, in welchem den Recruten genau Weg und Mittel angegeben waren, durch Frankreich und über die Grenze zu gelangen. Die verschiedenen Stationen und Depots waren da angegeben, was darauf hinweist, daß dieser Fall nicht der einzige ist; nur werden die Ordres schon gegeben worden sein, diese Thatsachen so gut wie möglich zu verheimlichen oder abzuschwächen, besonders seit der officiellen Behauptung, Frankreich leiste den Carlisten keinen Vor-schub.

Die Herren Carlisten bemühen sich redlich um die allgemeine Verachtung. Der „Gouverneur“ von Biscaya — natürlich der von Don Carlos ernannte — hat einen Erlaß von sich gegeben, worin er befehlt, alle Zeitungs-Correspondenten, gleichviel welcher Nation sie angehören, zu erschießen. Bei Mar hat sich endlich eine carlistische Streifpartie das Vergnügen gemacht, eine Locomotive mit voller Dampfkraft dem mit Reisenden gefüllten madrider Postzuge entgegenfahren zu lassen. Wäre die Maschine nicht glücklicherweise entgleist, so hätte es ein fürchtbares Unglück gegeben. Da sich kein Militär auf dem Postzuge befand, war das Vubenstück aus reiner Freude am Bösen ausgefallen.

Nachrichten aus Petersburg zufolge scheinen nun die Engländer mit der Nothwehr der russischen Ausbreitungsbestrebungen in Asien doch Ernst machen zu wollen. Sie sollen im persischen Golf eine Insel in Besitz genommen und als Flottenstation eingerichtet haben, auf die der von Rußland beeinflusste Schah von Persien Besitzrechte geltend machte. Er soll auf der Herausgabe der Insel von seite der Engländer, obwohl vergeblich, hartnäckig bestehen, weil die Engländer von dort aus wirksame Hilfe dem Emir von Afghanistan leisten könnten, gegen den Persien schon längere Zeit zum Kriege rüstet, um sich gewisse ehemals persische Territorien Afghanistans zurückzuerobern. Auch im fernen Osten, wo eben zwischen Rußland, Japan und China interessante Dinge vorgehen, halten die Engländer scharfe Wacht. Eine englische Escadre, aus der Panzerfregatte „Iron Duke“ und mehreren anderen Kriegsschiffen bestehend, ist in Wladivostok eingelaufen, wo sie einige Zeit bleiben und hierauf an den nordwestlichen Küsten des Stillen Oceans kreuzen wird. Der Commandant der Escadre soll die Japanesen aufmuntern, auf die japanesische von den Russen in Besitz genommene Insel Sachalin nicht Verzicht zu leisten.

Mann begegnet, der ihr Heiratsanträge gemacht und der sie nie eher verlassen hatte, als bis sie den Namen „Jesus!“ ausgerufen. Es war nun klar, der Satan stellte der armen Theresia wieder nach. Infolge dessen nahm sie der Pfarrer zu sich in seine Wohnung, wie er sagte: „aus Furcht, der Satan möchte sie einmal überlisten können.“ Aber vergeblich, der Böse hatte wieder Gewalt über sie bekommen. Der Pfarrer Köllin setzte sich mit den Exorcisten ins Einvernehmen, und auf deren Rath stellte er den Teufel zur Rede. Am 8. September 1848 gab ihm derselbe Antwort und erzählte, warum er die Theresia in seine Gewalt bekommen habe. Eines Tages kam der Pfarrer nach Hause. Ueber die nun stattfindende Begegnung mit der Theresia erzählt er selbst, wie folgt: „Aus ihrem Blicke entnahm ich sogleich, daß etwas vorgefallen sein müsse, worauf ich in Gedanken den Befehl machte: im Namen Jesu soll es sich zeigen, wenn der Dämon da sei, worauf die Person augenblicklich zusammensank. Ich fragte nun: Wer da?, worauf mit mächtiger wie mit einer Hundestimme geantwortet wurde: „Der Beelzebub!“ Auf die Frage, warum er da sei, folgte die

Antwort: die Theresia sei ungehorsam gewesen.“ Der Pfarrer hatte sich mittlerweile das berühmte Beschwörungsbuch „Geistliche Rüstkammer wider die Anfälle des Satans“ angeschafft und setzte seine Austreibungsversuche eifrig fort. „Jedes mal“, sagte er, „wenn ich an den Satan den Befehl zum Ausfahren machte, war die Sprache der Theresia ganz verändert, mit per Du, mit grober, schrecklicher Stimme, die aus ihrem Munde kam, wobei sie Gesicht und Mund furchtbar verriß. In diesen Zeiten tobte und wüthete der Satan oft fürchterlich.“ Doch der Gottseibeius ließ sich auch durch die „Rüstkammer“ nicht verschrecken, im Gegentheil, er trieb es ärger denn je. Sogar mit Mordgedanken quälte er die fromme Theresia, denn eines Tages zeigte sie eine Schnur vor, die ihr der Teufel gegeben, damit sie sich mit derselben erdroffeln solle. Der „Zufall“ wollte es jedoch, daß jedes mal, wenn sie die Schnur benutzen wollte und dieselbe schon um ihren Hals gelegt hatte, entweder der Pfarrer oder dessen Köchin hinzulamen und die „Todsünde“ verhindern konnten. Weiter sorgte der Teufel dafür, daß der Theresia dann und wann ein junger Herr in den Weg lief, der ihr wie auch

früher schon die Hand zu einem ehelichen Bündnisse bot.

Die „Besessenheit“ schien der Theresia aber endlich langweilig zu werden. Mit ihr allein konnte sie zu keiner Berühmtheit gelangen. Es traten daher, wie der Pfarrer Köllin erzählt, „ekstatische“ Einwirkungen statt jener „dämonischen“ bei ihr ein. Eines Tages theilte sie dem Pfarrer mit, daß ihr der Heiland mit einer Dornenkrone erschienen sei, die er sich aufs Haupt gesetzt habe. „Bei dem Heiland war eine Klosterfrau in schwarzbraunem Kleide mit einem schwarzweißen Schleier um's Haupt.“ Diese, so erzählte sie wörtlich dem Pfarrer, habe ihr ein Kreuz gegeben mit den Worten, sie solle das Kreuz betrachten, ob nichts daran fehle. Als der Pfarrer nun auf seinem Clavier ein kleines fingerlanges Kapuzinerkreuz ohne Christus fand, welches er noch nie in seiner Wohnung gesehen, sagte die Theresia: „Ja, das hat sie gebracht!“ Auf die Frage, woher das Kreuz komme, antwortete sie: aus dem Grabe der Klosterfrau, und auf die weitere Frage, wo sich dieses Grab befinde, gab sie zur Antwort: „A — A — As — Assisis!“

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

Der Wiener Männergesang-Verein in Venedig. Die Telegramme aus Venedig melden eitel Jubel, Freude und Seligkeit. Der Wiener Männergesang-Verein ist dort Freitag abends um 8 Uhr angekommen und auf dem Bahnhofe von einer riesigen Menschenmenge erwartet und vom Bürgermeister von Venedig, Herrn Fornani, begrüßt worden. Er sprach dem Vereine seinen Dank dafür aus, daß er gekommen, und die Erwartung, daß die Venetianer von dem Gesange des Vereines die „unvergesslichsten und erhabensten Eindrücke“ empfangen werden. Dischauer, der Vereinsvorstand, antwortete in deutscher Sprache und schloß mit einem „Evviva Venezia!“ Von zahllosen Gondeln begleitet und von den Häusern und vom Rialto aus mit Hochrufen und geschwenkten Tüchern und Hüten begrüßt, führten die Vereinsmitglieder über den Canal Grande nach dem „Hotel d'Italie“, wo sie Quartier nahmen. Auf dem Markusplatz, wo die Tribüne für die Sänger bereits errichtet war, herrschte dann ein ganz ungewöhnlich bewegtes Treiben. Auf einer Estrade inmitten des Platzes spielte eine Militärkapelle, die freien Flammen der Gas-Ladelerker gossen ihr helles Licht über den menschenüberfüllten Platz, und ein leuchtender Himmel, von funkelnden Sternen besäet, spannte sich über die bewegte Scene. Bis in die späte Nacht blieben die Kaffeehäuser unter den Procuratien gefüllt und zahllose Menschengruppen belebten den Markusplatz und die Piazzetta. — Montag vormittags fand eine Probe, Abends das Concert im Fenice-Theater statt. Logen und Sperrsitze zu dem Concerte waren vollständig vergriffen und man erzählt haarfräubende Dinge von dem herrschenden Agiotage. Die Commune Venedig hat dem Männergesangverein ein Geschenk votiert, bestehend in einem großen Album aus Ebenholz, Eisenbein und Silber. Auf den Einbänden ist allegorisch die Verbrüderung der Musik der Deutschen und Italiener ausgedrückt, ferner befinden sich darauf Bilder der Städte Venedig und Wien. Das Geschenk der Commune ward dem Vereine beim Concerte überreicht. Für die Serenade sind zwölf Haltepunkte bestimmt, unter Anderm: bei der Kunst-Akademie, der Präfectur und dem Apellhof. Auf der Tribüne am Markusplatz wird das österreichische Kaiserbanner angebracht. Die Stadt Mailand hat den Männergesang-Verein eingeladen, nach Mailand zu kommen, und hat den Mitgliedern unentgeltliche Wohnung zugesichert. Das ehrende Anerbieten wurde jedoch von dem Männergesangverein dankend abgelehnt. — Aus Triest wird gemeldet: „In Rabresina wurde der Zug, welcher den Männergesang-Verein brachte, mit Pölerschüssen empfangen. Die Liedertafel des triester Schiller-Vereines, die Turner und die Mitglieder der Sängerrunde waren zum Empfang auf dem festlich decorierten Bahnhof erschienen. Die Abfahrt erfolgte nach einstündigem Aufenthalte unter Pölerschüssen. Die Locomotive war mittlerweile reich bekränzt worden.“

Für Volksschullehrer dürfte es nicht uninteressant sein, zu erfahren, wie ihre englischen, schottischen und irischen Collegen, die nicht übermäßig vieles sich zugute schreiben können, bezahlt werden. Abzugut sind sie auch nicht gebetter, wie aus Folgendem hervorgeht. Der englische Elementarlehrer erhält durchschnittlich 103 Pfd. St. 11 Sh. per Jahr und die größere Hälfte von ihnen (3920 von 7629 Elementarlehrern) freie Wohnung. Der schottische Elementarlehrer erhält 110 Pfd. St. 8 Sh. per Jahr und 1036 von 1549 Elementarlehrern erhalten freie Wohnung. Der schottische Elementarlehrer steht demnach um mehr als 40 Thl. besser als der englische, und außerdem sind die Lebensmittel in Schottland billiger als in England. Am schlechtesten wird der irische Elementarlehrer bezahlt, nemlich mit 56 Pfd. St. 10 Sh. per Jahr durchschnittlich, und etwa vier Fünftel der Lehrer müssen für Wohnung bezahlen. Man muß aber nicht vergessen, daß die Lebensmittel in Irland bei weitem billiger als in Großbritannien sind.

Berleht. Das der deutschen transatlantischen Dampfschiffahrtsgesellschaft (Ablektlinie) in Ham-

burg gehörende Postdampfschiff „Schiller“, Capitän Thomas, einer der schnellsten und schönsten Dampfer, die jeden Ocean kreuzen, trat am 20. August seine dritte Reise mit voll besetzten Cajüten- und 594 Zwischendecks-Passagieren, sowie Post und voller Ladung, von Hamburg, direct nach Newyork ab. — Das derselben Gesellschaft gehörende Postdampfschiff „Herder“, Capitän Fischer, welches am 6. d. von Hamburg abgegangen, ist am 20. d. in Newyork angekommen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Baron Apfaltrern.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: „Vor längerer Zeit resignierte bekanntlich das krainische Parlamentsmitglied Herr v. Apfaltrern auf sein Mandat, angeblich aus getränktem Ehrgeiz, weil er nicht mit der politischen Verwaltung Krains betraut wurde, ein Posten, den er für sich in Anspruch nahm, und den er auszufüllen sich berufen fühlte, (was wir uns zu bezweifeln erlauben. Die Redaction.) Hervorragende Mitglieder des Herrenhauses bemühten sich Herrn von Apfaltrern zur Rücknahme des Schreibens, mit welchem er auf das Reichsrathsmandat verzichtete, zu bewegen. Der Ausweg dafür ist endlich gefunden — der krainische Großgrundbesitz wird Herrn v. Apfaltrern wieder wählen und diesem Vertrauensvotum wird er sich zwar mit einigem Sträuben, aber doch gerne fügen, und nach wie vor als streng Ministerieller namens seiner Gesinnungsgenossen das Wort ergreifen.“

(Etwas für die Marktpolizei Ljubljana.) Es wäre eine dankbare Aufgabe für die löbliche Marktpolizei unserer Stadt, wenn dieselbe die Ordnung der Reihenfolge, das Recht und die Befugnis auf dem Marktplatz als Verkäufer erscheinen zu dürfen, mit etwas mehr Energie und Consequenz aufrecht halten möchte. So sind die Bewohner des Hauptplatzes und speciell die der Marktseite und Nr. 4/7 von dem unausgesetzten rohen Geschrei, Streiten und Kaufen der dort feilhaltenden Bäckerjungen belästigt und zwar derart belästigt, daß es factisch unmöglich ist, in deren Nähe zu arbeiten, das heißt solche Arbeiten zu verrichten, bei denen Ruhe Hauptbedingung ist. Und wie werden oft junge Mädchen, die dort vorübergehen müssen, mit den rohesten und unanständigsten Worten verhöhnt und auf andere mitunter strafbare Weise belästigt. Soviel uns bekannt, und wir glauben gut unterrichtet zu sein, ist es diesen Bäckerjungen überhaupt nicht gestattet, dort auf dem Hauptplatz zu verkaufen. Es ist daher gewiß nicht mehr als billig, daß auch die einmal gegebene Verordnung respectiert werde. Die löbl. Marktpolizei möge sich daher veranlaßt fühlen, diesen Uebelständen durch Entfernung dieser Schreibhölse abzuhelfen.

(Das Comité des krainischen Schulpfennigs,) dessen humane Wirksamkeit alles Lob verdient, hat abermals eine bedeutende Anzahl von Lehr- und Lernmitteln angeschafft, wie: 10 Erdgloben (Durchmesser 1') von Schöninger, 20 Erdgloben (Durchmesser 8") von Fell mit slovenischem Text, 10 ganze Garnituren des metrischen Maß- und Gewichtssystems, 19 Thermometer, 2 Stücke des Wertes: „Der Anschauungsunterricht in Bildern“, 4 Rechenapparate, ferner Schulbücher, Wandtafeln, Stahlfedern, Federhalter, Schreibhefte, Zeichenvorlagen, Rechen tafeln, Bleistifte, Griffel etc. Die „L. Schulz.“ macht alle Volksschulleitungen und Ortschulräthe darauf aufmerksam, daß die genannten Gegenstände bereits im Laufe des Monats September zur Versendung gelangen, daher sie sich behufs Erlangung derselben recht bald an das bezeichnete Comité (Vatbach, Magistratsgebäude) wenden wollen.

(Auf der Herrschaft des Fürsten Schönborn) am Schneeberg scheint das Verhältnis zwischen den Bauern und dem fürstlichen Forstpersonale ein noch gespannteres zu sein, als auf dem fürstlich Windischgrätz'schen. Gestern langte ein Telegramm an die k. k. Landesregierung ein, wornach 150 Bauern das Forsthaus überfallen hätten und das Leben der Forstbeamten in Gefahr stünde. Die Bezirkshauptmannschaft zu Adelsberg wurde sofort ange-

wiesen, das nöthige vorzusehen und im Nothfalle Militär zu requirieren.

(Bernachlässigung des Religionsunterrichtes in Krain.) Zu den vielen Plagen, schreibt die „Ljub. Schulz.“, die einem Lehrer die Führung eines ordentlichen Unterrichtes erschweren, gehört in sehr vielen Orten das Betragen der Katecheten, die keine Stundenordnung kennen oder sich wenigstens derselben nicht fügen wollen, die Religionsstunden nach Belieben „spritzen“ oder die des Lehrers für sich in Anspruch nehmen, zur Zeit der Vorbereitung zur Beicht und Communion die Schulkinder die ganze Woche occupieren, um dann wieder viele Wochen, ja Monate hindurch die Schwelle des Schulgebäudes gar nicht zu betreten. Einer dieser nicht gar eifrigen Herren ist Herr Pfarrer Ignaz Podobnil in Preffer, der schon seit 1. Juni die Schulkinder seiner Pfarre ohne allen Unterricht ließ. Da sollten sich die geistlichen Oberen denn doch einmal ins Mittel legen.

(Die letzten Tage) des Pestlegeliebens „beim Stern“ zugunsten des Buchdrucker-Krankenfondes lassen trotz der hohen Bitter des bisherigen besten Schubes eher eine Zu- als Abnahme der Theilnahme erkennen. Heute nachmittags um 4 Uhr waren bereits 2808 Serien mit 22 Regel als höchste Zahl geschoben.

(Gospod Anton und die Krainburger.) Der Cooperator der krainburger Pfarre, der unsern Lesern unter dem Namen „Gospod Anton“ bekannte Desinficierer des krainburger Friedhofs, verdient noch in mancher anderer Beziehung die volle Beachtung, namentlich der frommen Krainburger, deren geistlicher Oberhirte er ja werden will. Wie man dem „Slov. Nar.“ schreibt, hat er es durch allerhand jesuitische Kunststücke richtig dahin gebracht, daß die Mehrzahl der spießbürgerlichen Bewohner Krainburgs nach seiner Pfeife tanzt. Es gebe, heißt es da, vielleicht keinen Priester in Krain, der ein so wohl organisiertes Spießbüchlein unterhalte, der es besser verstünde, obwohl im Hintergrunde sich haltend, auf seine Pfarrkinder Einfluß zu nehmen, wie der Gospod Anton. Alles, was immer in Krainburg geschieht, hinterbringen ihm seine gutabgerichteten Freundinnen. Auf's genaueste weiß er, wer am letzten Freitag Fleisch gegessen, womit sie sich gestern abends in dem und dem Hause unterhalten, wie der eine den andern ausgerichtet; ja es ist ihm nicht unbekannt, welcher Frauentrod „beim Bleiweiß“ schon bezahlt, welcher noch auf dem Kerbholz steht, wieviel der und jener „beim Schneider Pucait“ noch für seinen neuen Rock schuldet u. s. w. Gewiß eine sehr passende Beschäftigung für den künftigen Herrn Dechant, den Mittel- und Sammelpunkt alles Stadtklatsches abzugeben. Aber den Krainburgern geschieht schon recht, warum tanzen sie auch nur nach der Pfeife des Gospod Anton.

(Truppenübungen im Küstenlande.) Das Ministerium für Landesverteidigung hat der Statthalterei in Triest bekannt gegeben, daß die größeren Waffenübungen der 8. Truppendivision heuer bei Adelsberg stattfinden werden, und daß das Reichskriegsministerium an das k. k. Militärcomando zu Triest betreffs des hintanzuhaltenden Betragens eingefriedeter Grundstücke gelegentlich der Truppenübungen die geeigneten Weisungen ergehen ließ. — Am 23. d. ist, wie die „Triester Zeitung“ berichtet, das Inf.-Reg. Erzherzog Franz Karl mit 3 Bataillonen von Görz zu den Truppenübungen nach Adelsberg abmarschirt. Das Regiment wird von Adelsberg wieder nach Görz zurückkehren und erst Ende September mittelst Eisenbahn in die neue Garnison Graz dirigiert werden. Das Inf.-Reg. Baron Ruhn Nr. 17 marschirt gleichfalls am 29. d. von Triest zu den Übungen nach Adelsberg, von wo Dienstag das Inf.-Reg. Baron Weklar Nr. 16 nach Triest zurückkehrt.

(Regelung der Beziehungen der Staatsverwaltung zu den Grundentlastungsfonds.) Wie wir hören, befinden sich unter den Regierungsvorlagen an die Landtage von Galizien, der Bukowina, Krain und Istrien, auch Vorschläge zur Regelung der Beziehungen

zwischen der Staatsverwaltung und den Grundentlastungsfonds. Diese Fonds sind nemlich in den bezeichneten Kronländern passiv und seit jeher auf eine Beihilfe aus dem Staatschatze angewiesen, so daß es sich ebenso um die Behandlung einer bereits bestehenden Vorschuldschuld, als um Stipulation für die künftige Subventionierung handelt. Durch Erzielung eines Einverständnisses würden hier langjährige Verhandlungen endlich zum Abschluß gebracht und damit zugleich einem wiederholt zum Ausdruck gelangten Wunsche des Reichsrathes entsprochen werden.

— (Agiozuschlag pro September.) Vom 1. September ab wird auf den österreichisch-ungarischen Bahnen, welche dazu berechtigt sind, einen Agio-Zuschlag einzubehalten, dasselbe nur 2 1/2 Prozent statt der bisherigen 5 Prozent bemessen werden.

Witterung.

Laibach, 26. August. Gestern abends 9 Uhr lebhaftes Gewitter durch 1 Stunde aus West mit Platzregen. Niederschlag 5-60 Millimeter. Heute anhaltend bewölkt, einzelne Sonnenblicke. Wärme morgens 6 Uhr + 12.5°, nachm. 2 Uhr + 19.3° C. (1873 + 30.0°, 1872 + 19.3° C.) Barometer 734.52 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.3°, um 2.6° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 24. August. Maria Luckmann, jubil. Spar-Kassebeamten-Adoptivtochter, 18 J., Polanavorstadt Nr. 74, und Anna Suppanz, Nichte der Doctors und k. k. Notars Barth. Suppanz, 18 J., Stadt Nr. 170, beide an Lungenschwindsucht.

Den 25. August. Franz Tertmit, 2 J. 10 Mon., und Maria Tertmit, 1 J., Landesbuchhaltungsofficials-Kinder, Eirnavorstadt Nr. 14, und Emilie Kepitsch, Maschinführerskind, 2 1/2 J., Elisabeth-Kinderhospital, alle drei an Nagenbränne.

Telegramme.

Paris, 25. August. Wie der „Kappel“ meldet, erließ der Minister des Innern eine Instruction an die Präfecten, um den Waffenverkauf an die Carlisten zu hindern.

Paris, 25. August. Der König von Baiern empfing zu Versailles in Gegenwart des deutschen Gesandten Fürsten Hohenlohe den Herzog Decazes, dankte ihm für die freundliche Aufnahme und ersuchte, dem Präsidenten Mac Mahon den Ausdruck wärmster Sympathien zu übermitteln. Die Abreise des Königs erfolgt Donnerstag.

Madrid, 25. August. Auslosung und Recrutierung schreiten in ganz Spanien ohne Unordnung fort. — Puchcerda fährt fort, energisch zu widerstehen.

Wiener Börse vom 25. August.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Spec. Rente, 5 p. Pap.	71.45	71.55	71.55
etc. etc. in Gold	74.70	74.80	74.80
Loose von 1854	98.75	99.00	99.00
Loose von 1860, ganz	108.25	108.50	108.50
Loose von 1860, Hälfte	110.75	111.00	111.00
Prämienf. v. 1864	135.00	135.50	135.50
Grundentl.-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Leibensbürg.	75.00	75.50	75.50
Ungarn	78.20	78.70	78.70
Actien.		Wechsel (3 Mon.)	
Anglo-Bank	152.75	163.00	163.00
Creditanstalt	239.75	240.00	240.00
Depositenbank	144.00	145.00	145.00
Escompte-Anstalt	900.00	910.00	910.00
Franko-Bank	60.80	61.00	61.00
Handelsbank	79.00	79.50	79.50
Nationalbank	97.50	97.50	97.50
Österr. allg. Bank	52.00	53.00	53.00
Öst. Bankgesell.	193.00	195.00	195.00
Union-Bank	125.50	125.75	125.75
Reichsbank	20.50	21.00	21.00
Verkehrsbank	105.50	106.50	106.50
Alföld-Bahn	142.00	142.50	142.50
Rail-Ludwig-Bahn	246.00	246.50	246.50
Rail. Elisabeth-Bahn	202.00	203.00	203.00
Rail. Franz-Joseph	194.00	194.50	194.50
Staatsbahn	320.00	321.00	321.00
Südbahn	139.00	139.50	139.50
Öst. Staatsbahn	103.00	103.75	103.75

Telegraphischer Coursbericht

am 26. August

Papier-Rente 71.70 — Silber-Rente 74.75 — 1860er Staats-Anlehen 108.40 — Bankactien 573 — Credit 241.75 — London 109.65 — Silber 103.85 — 20-Franc-Stücke 8.81.

Druck von Jan. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Angelommene Fremde.

Am 26. August.

Hotel Stadt Wien. Jonzari, Görz. — Baroffly, Commis, Gottschee. — Janovitz, Reisender, Tümmler und Blant, Reisende, Wessen und Schwantsch mit Gemalin, Wien. — Beer, Reisender, Nofren. — Klantit, Bezirkshauptmann, Stein. — Urbanitz, Gutsbesitzer, Höllein. — Standalitz, Handelsmann, Karlsbad.

Hotel Elefant. Bibic, Labor. — Pinter, Leitgeb und Salomonn, Privatier, Graz. — Schaffer, Hauptmann, Klagenfurt. — Tamohna, Laas. — Burger, Littai. — Marscher mit Familie, Sagor. — Kuralt, Mannsburg. — Lengpl, Getreidehändler, Kaniska. — Bundialef, Fabrikant, Wien. — Lewek mit Familie, Gleisdorf. — Konzhar und Grill, Stein.

Hotel Europa. Para, k. k. Offizier, Triest. — Ullmann, Prag.

Baler. Hof. Bertolazzi, Bocca.

Kaiser von Oesterreich. Sterbenz, Handelsm., Eisern. — Rath, Student, und Schuller, Mademiter, Graz. — Cap, Reifnij.

Mohren. Kohn, Aem., Graz. — Jiffer, Agent, Pest. — Schindler, k. k. Hauptmann, Brunn. — Dolenz, Reisender, Preßburg. — Diebitz, Ingenieur, Wien.

Wichtig

für Herren Commis der Manufacturbranche!!!

Eine wiener Fabrik-Niederlage in Manufacturwaren, die bereits einige Filialen in der Provinz hat, will noch einige Detailgeschäfte in einigen Provinzstädten errichten und sucht zu diesem Zwecke Commis oder Fachleute in obiger Branche, die selbstständig ein Geschäft leiten können, sich eines guten Rufes erfreuen, auch über ein Kapital von fl. 1000 bis fl. 6000 verfügen, die als Caution für das 5- bis 10fach Invertraute dienen soll, um ihnen die Leitung solcher Geschäfte anvertrauen zu können; diejenigen Herren, die schon länger in einem Orte servieren oder sonst gute Bekanntschaft haben, erhalten den Vorzug. Anträge sind zu richten unter „Fabrik-Niederlage in Wien“ poste restante Hauptpost. (502-1) Discretion von beiden Seiten selbstverständlich; jeder Brief wird sofort beantwortet.

Ein Telegraphen- & Postexpeditor

mit Untergymnasium, 35 Jahre alt, deutsch, slovenisch, kroatisch und etwas italienisch sprechend, mit sehr guten Zeugnissen, wünscht sogleich einen Platz. Derselbe würde auch bei der Wirthschaft behilflich sein. Anträge unter „E. 100“ Warburg poste restante.

Tiefgebeugt geben die Unterfertigten Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, ihren innigstgeliebten Sohn, resp. Bruder

Robert

nach kurzer schmerzlicher Krankheit heute den 24. August halb 9 Uhr vormittags im Alter von 2 Jahren und 3 Monaten in ein besseres Jenseits abzuernsen.

Der theuere Verbliebene wird dem frommen Andenten empfohlen.

Laibach, am 24. August 1874.

G. J. Hamann, Emilie Hamann, als Eltern. Gustav und Ernst, als Brüder.

Solche Personen, welche vom Wohnorte und Umgegend deutlich correct geschriebene Adressen gegen Vergütung liefern können, belieben sich franco an P. P. 900 poste restante Hamburg sofort zu wenden. (505-1)

Für Dekonomen!

Auf der Herrschaft Kaltenbrunn bei Laibach befindet sich die einzig bewährte

Getreidereinigungsmaschine Lhuillers Trieur,

mit welcher gegen Bezahlung von 10 Kreuzer per Merling das Getreide von Ruten, Widen oder Reihgras vollkommen gereinigt und so aus geringeren Sorten das schönste Saatgetreide gewonnen werden kann. (483-3)

Visitkarten

in hübscher Schreibschrift best ausgeführt in der Buchdruckerei

v. Kleinmayr & Bamberg.

Patent-

Handdreschmaschinen, liegende und fahrbare Göpel, Göpeldreschmaschinen

mit und ohne Putzerei für 1, 2, 3 und 4 Pferde, offeriert unter Garantie:

die Dreschmaschinenfabrik Umrath & Comp., Prag.

Kataloge mit Abbildungen, Preisen etc. werden auf Verlangen franco zugeschickt.

General-Agentur für Krain bei Hrn. Jos. Debeutz in Laibach. (372-9)

In der Galanterie-, Tapissier- und Waffenhandlung

J. Karinger in Laibach

abermals eine Sendung angelangt:

Frottierhandschuhe 1 Paar 50 bis 75 kr.

Frottierhandtücher 1 Stück fl. 1.50 bis fl. 2.

Badeschwämme, für Herren und Damen, in allen Größen und sehr billig.

Badehauben, das praktische, 1 Stück 90 kr. bis 1 fl.

Flüßigkeitszerständer oder Erfrischer 1 Stück 1 fl. 50 kr.

Fächer, große Auswahl, japanische und Palmblätter a 25 kr. bis 50 kr.

Korffederhalter, leicht, 1 Stück 25 kr.

Korffederstangen 1 Stück 20 und 25 kr.

Metallhüllen zu schweißschicht Zündholz 1 Stück 15 und 25 kr. (485-1)

Stets vorrätig:

Alle Jagd- und Reise-Aequisiten.

Alle Requisiten zum Fischen.

Petroleum-Kochherde für 1 bis 6 Personen.

Angelaffebrenner zu 1/2 und 1 Pfd.

Kartoffeldünster aus Zementstein zu fl. 1.80 bis fl. 3.

Mandelreiber pr. Stück fl. 2 bis fl. 3.20.

Limoniendressen zu 50 kr. bis fl. 1.30.

Butterformen 54 kr. bis 80 kr.

Wachseidentaffel pr. Meter fl. 2.30.

Wachseleinwand pr. Meter fl. 1.60.

Gaze-Stoff für werthvolle Gegenstände, Schutz gegen Staub und Fliegenschmutz pr. Meter 80 kr.

Guttapercha-Papier für Hautkrankheiten 1 Meter 90 kr.

Kautschuk-Kinderbett-Einlagen das dauerhafteste in allen Größen, von 80 kr. bis fl. 3.60.

Patent-Saugflaschen in allen Sorten von 60 kr. bis 80 kr.

Popp's Mundwasser, 1 Flacon fl. 1.40.

Anotolith-Mundwasser 1 Flacon 55 kr.

Prinzessinnenwasser (monatlich frisch) 84 kr.

Dr. Greig's Zahnpulver 1 Flacon fl. 1.25.

Liebig's Fleischtract in 1/2 und 1/4 Pfd.

Sarg's sämtliche Glycerin-Fabricate.

Brönners Flechwasser 1 Flacon 20 kr. und 45 kr.

Benzins Flechwasser 1 Flacon 24 kr.

Zacher's Insectenpulver, feinst, für Kleidungsstücke und Pelzwerk, 1 Büchle 60 kr.

Zacher's Insectenpulver, gewöhnliches in Flaschen 25 kr., in Büchsen 30 kr.

Zacher's Mottentinctur, zu 25 kr., 40 kr. und 60 kr.

Obidunst-Pergament 1 Blatt 10 kr. und 20 kr.

Angelkreide, das feinste zum Schreiben, 1 Stück 10 kr.

Putzpulver 1 Büchle 5 kr.

Verleger und für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.